

## Ein kurzer Versuch an der Weißkugel

(Bericht Markus Honervogt)

Die Weißkugel, 3739 Meter und hoch über dem Ötztal gelegen, gilt seit jeher als besonders hitzeanfällig. So war sie im Supersommer 2003 fast unbesteigbar, als sich die Randspalte am Hinteren Eis-Joch in einen Riesenrachen verwandelt hatte. Umso erfreulicher klang es, als Weißkugelhüttenwirt Stefan Plangger mitteilte, dass alle Wege gehbar seien, wenn auch unter erschwerten Bedingungen: Blankeis sogar am Matscherwandl des Normalweges, das habe er in 30 Jahren nicht erlebt. Aber machbar!

So brachen sieben erfahrene Bergsteiger und ein Neuling von der Ostseeküste guten Mutes auf zur Weißkugelhütte, einem Leckerbissen für Alpinisten. Nicht modernisiert, eng, Lager über eine Hühnerleiter zu erreichen und mit Aira und Stefan Plangger zwei neue und überaus herzliche Hüttenleute. Stefan Plangger, Berführer und einst mit Hans Kammerlander am Sisha Pangma, Mount Everest und bei der Katastrophen-Expedition am Manaslu unterwegs, erläuterte uns den Weg durchs Spaltengewirr des fast aphen Langtauferer Ferners über das Weißkugeljoch bis zum Eisaufschwung unterhalb des Gipfels. Weich seien die Spaltenbrücken, mahnte er.

Beim Aufbruch um fünf nieselte es, aber keiner aus der Gruppe nahm das als entscheidendes Zeichen für den weiteren Verlauf der Tour wahr. Wir kamen zügig voran, überwandn die flachen und steilen unteren Passagen des aphen Langtauferer Fernes leicht und seilten auf etwa 3000 Metern an. Zwei Seilschaften, jeweils zu Viert, suchten sich den Weg ins Spaltenlabyrinth des Gletschers. Die schweren Schuhe drangen tief in den nassen Firn ein, die erste weiche Spaltenbrücke ließ den Vorsteiger bis zur Hüfte einsinken, die Nummern zwei und drei kamen gut darüber. Nummer vier wich ein wenig nach links aus und verschwand in der Tiefe.

Vier oder fünf Meter ging es in die große und sehr tiefe Spalte hinab, bevor die aufmerksame Seilschaft den Sturz hielt. Zusammen mit der zweiten Gruppe war der Gestürzte mit Mannzug und einem Kurzeinsatz der Losen Rolle schnell und unverletzt geborgen, nur ein Trekkingstock blieb im Eis zurück.

Der Weiterweg begann nur zögerlich, und schon nach wenigen Metern steckten die beiden nächsten bis zur Hüfte in einer der windigen Spaltenbrücken. Die Entscheidung, abubrechen, fiel schnell und einstimmig (wobei sie eine Teilnehmerin ein paar Enttäuschungstränchen kostete). Hüttenwirt Stefan erinnerte uns nach der Rückkehr auf die Hütte an den nächtlichen Regen, der den Spaltenbrücken wohl den Rest gegeben hatte. Ein Bier, Tiroler Gröstl, ein herzlicher Abschied - und so machten wir uns auf den Weg zurück nach Melag.







